

Tipps vom Doc:

Corona – ein Plädoyer für den Mittelweg

Heute geht es um Corona – schon wieder Weil ich tagtäglich Dinge sehe und erlebe, die mich ratlos machen oder sauer oder sprachlos.

Sauer und sprachlos machen mich natürlich die Menschen, die in Berlin ohne Mundschutz und Abstand demonstrieren. Zum einen, weil sie uns alle gefährden mit ihrem Verhalten. Zum anderen, weil ihre Ansichten zum Teil völlig absurd sind. Das ist indiskutabel.

Ich will aber heute den Fokus eher auf die legen, die sich vorbildlich verhalten – und sich sogar mehr Sorgen machen, als es meiner Meinung nach nötig wäre. Ich spüre auch hier in der Praxis, dass bei vielen Eltern und Familien noch sehr viel Gesprächsbedarf besteht.

Während in Berlin Tausende Verantwortungslose auf den Straßen waren, habe ich das Gefühl, dass bei vielen Menschen, denen ich begegne, zuviel Verantwortungsgefühl da ist. Und eine Angst, man könne dafür verantwortlich sein, in einen Kindergarten oder eine Schule Corona einschleppen. Oder noch schlimmer, dass jemand dadurch stirbt.

Dazu kann ich nur folgenden Tipp geben: Setzen Sie die derzeitigen Maßnahmen um. Sprich: Tragen Sie eine Maske, wo sie vor-

geschrieben sind, halten Sie Abstand, achten Sie auf eine anständige Alltagshygiene, nutzen Sie die Corona-App, etc. Wenn Sie all dies befolgen, vernünftig agieren, Mitmenschen schützen, dann ist alles ok. Auch wenn ein Restrisiko bleibt.

Aber auch in anderen Teilen unseres Alltags leben wir mit einem Restrisiko. Zum Beispiel beim Autofahren. Man sollte sich da an alle Regeln halten – und doch gibt es noch einen kleinen Part, auf den man keinen Einfluss hat. Die Unfallgefahr ist immer da – das muss man einfach akzeptieren. Und genau da haben wir es längst geschafft. Wir nehmen jeden Tag am Verkehr teil, ohne dauernd im Kopf zu haben, dass etwas Schlimmes passieren könnte.

Genau dort müssen wir bei Corona auch hinkommen:

- > Wir halten uns an Vorschriften.
- > Wir setzen die Regeln um.
- > Und wir akzeptieren, dass dennoch ab und an etwas passieren kann.

Wir können unser Leben nicht einstellen, sondern müssen schauen, dass wir unser Sozialleben hinbekommen – an die Umstände angepasst. Lassen Sie uns die gesunde Mitte finden. Mit Vernunft und Verantwortung aber ohne übertriebene Angst und Fürsorge.